

DAS LAND WARNOW

Das Land Warnow als Gebiet, in dem der slawische Stamm der Warnower lebte, erscheint urkundlich zuerst 1171 und 1186, der Stammesname der „Warnabi“ jedoch schon eher, in der Mitte des 11. Jahrhunderts. Nach Adam von Bremen, dem Hamburger Erzbischof und Chronisten, folgten, von Hamburg aus gesehen, hinter den Polaben (zwischen Ratzeburg und der Elbe) die Warnabi (Warnower) und Linonen.

Bereits seit dem 9. Jahrhundert ist bekannt, daß sich die Obodriten in vier Teilstämme aufspalteten. Ihre Stammesnamen treten uns später entgegen als die der Wagrier, Polaben, Obodriten und Warnower. Der Name „Warnabi“ (Warnower) soll wahrscheinlich bedeuten, daß sie am Fluß Warnow siedelten. Über den Ursprung des Namens sind etliche Untersuchungen vorgenommen worden. Sie brachten kein eindeutiges Ergebnis. Somit bleibt die Tatsache, daß der Name sowohl aus dem Germanischen als auch aus dem Slawischen abgeleitet sein kann. Die Namensdeutung wird durch den Umstand kompliziert, daß es einen germanischen Stamm der Warnen gegeben hat, der um das spätere Schwerin seinen Sitz hatte.

Die Grenzen des Landes Warnow sind urkundlich nicht eindeutig belegbar. Sie wurden anhand der Ausmaße der deutschen Vogteien rekonstruiert. Das Land begrenzte im Nordosten ein Waldmassiv, welches sich parallel zur Mildnitz erstreckte. Der Plauer See und der Gehlsbach bildeten im Osten die Grenze. Die Länder Marnitz und Brenz zählten nicht immer zu Warnow. Etwa bis 1100 könnten sie Stammesgebiet der Linonen gewesen sein. Die Elde, der Klinker Bach und der Teufelsbach umflossen das Gebiet im Westen. Die dem Land den Namen gebende Warnow war Grenzfluß nach Norden und Nordwesten.

Das Stammesgebiet unterteilte sich in mehrere Unterbezirke: Parchim, Ture, Kutin (Quetzin) und Sternberg (der alte slawische Name wurde nicht überliefert, vielleicht Warnow). Das Land Kutin zerfiel später in die Vogteien Goldberg und Plau. Das Land Brenz, südlich der Elde, gehörte bis 1247 zu Warnow. In diesem Jahr verzichtete jedoch Pribislaw zugunsten seines Schwagers, des Schweriner Grafen Gunzelin, auf das Land Brenz, jener wiederum auf seine Besitzungen in der Ture. Um welche Ortschaften in der Ture es sich handelte, ist nicht überliefert.

Zu Zeiten Pribislaws teilten sich die Herrschaft im Land Marnitz die Dannenberger und Schweriner Grafen. Sie waren es auch, die hier die deutsche Ostkolonisation einleiteten.

Grenzen und Befestigungen im slawischen Land Warnow (6)

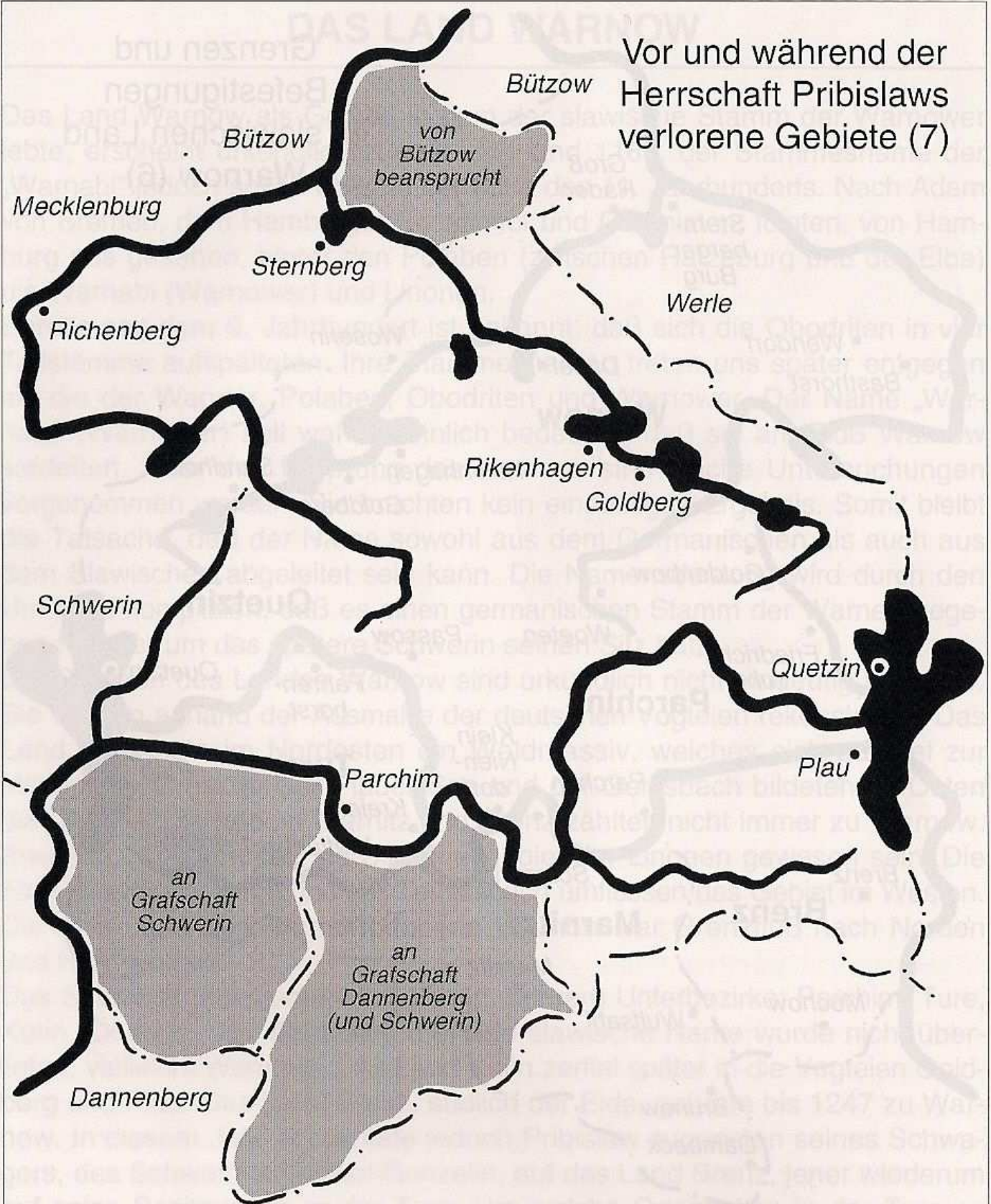


Die Kartenskizze zeigt die vermutlichen Ausmaße des Landes Warnow vor dem Beginn der Ostkolonisation.

Die slawischen Burgwälle entstammen verschiedenen Perioden und waren nicht durchgängig in Nutzung. Gut zu erkennen ist die grenznahe Lage der Befestigungen. Wasser-

läufe sahen die Slawen im Gegensatz zu den Deutschen selten als Grenze an. In der Regel gehörte ein Streifen Land am anderen Flußufer zum jeweiligen Siedlungsbezirk. Daraus erwachsen im 13. Jahrhundert, wie im Falle Parchims oder des Schweriner Bistums, Streitigkeiten.

Vor und während der Herrschaft Pribislaws verlorene Gebiete (7)



Die Neugründungen Pribislaws Richenberg, Sternberg und Goldberg liegen durchweg an der Nordgrenze seines Landes. Auch das westlich von Goldberg liegende Rikenhagen, eine frühdeutsche Burgstätte neben einem

slawischen Burgwall, paßt in das Konzept. Die Besitzungen der Grafen Dannenberg im Land Marnitz gingen nach Aussterben der Linie durch Erbvertrag an die Grafen von Schwerin über.